

Gelingendes Junge – und Mannsein - Die Fülle des Lebens erleben

statt: die Latte immer höher legen

Was ist ein balancierter Junge ?

Jungen sind zum Thema geworden, auch in der Schule. Und meistens dann, wenn von den männlichen Kindern und Jugendlichen die Rede ist, verdüstert sich das Bild. Die Vorstellungen von Buben in der Schule sind sehr oft negativ und defizitär eingefärbt: gewalttätig, rücksichtslos, rüpelhaft, unsensibel, vorlaut, unvernünftig, blind für Risiken, hyperaktiv, verhaltensgestört, sexistisch, kommunikationsunfähig.

Das kann uns nicht befriedigen. Einerseits wissen wir, dass es so nicht stimmt, dass die Jungen auch ihre Stärken und positiven Seiten haben. Andererseits fällt es oft schwer, für das Gesunde, Tolle, Gelingende, Charmante, Leistungsfähige, Lust- oder Spassvolle in der Arbeit mit Buben überhaupt die Begriffe zu finden. Wenn wir uns allerdings ständig von den negativen Männerbildern abgrenzen müssen, wird es kaum gelingen, bei den heranwachsenden Jungen eine neue, positive männliche Identität zu entwickeln.

Hier setzt das **Modell „Balanciertes Junge- und Mannsein“** an. Es sucht nach Aspekten von „gelingendem“ und „gutem“ Junge-Sein (und Mann-Sein). Das Modell lenkt den Blick auf die **Potenziale**. Es fragt nach Ausprägungen oder Persönlichkeitsaspekten, die beim einen stärker, beim anderen weniger stark ausgeprägt, insgesamt aber durchaus typisch für die Männerwelt sind. Das Modell stellt insgesamt **16 Aspekte**, nach Paaren geordnet vor, mit denen sich männliche Identitäten abbilden lassen. Lauter Begriffe, die einen wertneutralen oder positiven Gehalt haben (vgl. nächste Seite).

Die paarweise Anordnung der Begriffe bedeutet nicht „entweder-oder“! Es ist sehr wohl möglich, dass ein Junge auf beiden Seiten eine starke (oder aber eine schwache) Ausprägung zeigt. Das zeigt sich, wenn wir die nähere Beschreibung eines Begriffspaars betrachten, z.B. Aktivität – Reflexivität (vgl. nächste Seite).

Schule will die Kinder/Jugendlichen gezielt und ganzheitlich **beurteilen und fördern**. Zu dieser Beurteilung sollen ausdrücklich auch Persönlichkeitsmerkmale gehören, Sozial-, Selbst- und Handlungskompetenzen. Dafür bietet sich das Modell „Balanciertes Junge- und Mannsein“ als überschaubares, unmittelbar in der Praxis verwendbares Instrument an.

Generelle Zielvorstellung ist gewiss, auf vielen der 16 Aspekte eine **bedeutende Ausprägung** zu erreichen, eben das Potenzial zu erweitern. Jedoch: gefragt sind nicht neue Supermänner ohne Makel, sondern solche, die ihre persönliche „Fülle des Lebens“ gut erschliessen können und die **für sich Verantwortung übernehmen**.

Die letzte Seite dieses Dossiers nennt einige Anwendungsmöglichkeiten des Modells im schulischen Rahmen. Eine Weiterentwicklung ist möglich und erwünscht.

Literatur: Reinhard Winter, Gunter Neubauer (2001): dies **und** das. **Das Variablenmodell „balanciertes Junge- und Mannsein“** als Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Jungen und Männern. Neuling Verlag, Tübingen. Vergriffen; Ausleihe bei Radix.,

Support: Radix, Drehscheibe Männergesundheit, Effingerstrasse 11, 3011 Bern
Tel 031 312 75 75 setz@radix.ch

www.gesunde-maenner.ch

Anwendungsmöglichkeiten Variablenmodell im Schulkontext

A) Beurteilung von Schülern (Fremdbeurteilung)

- **Persönliches Journal:** Wenn über jedes Kind ein Journal geführt wird, könnten die 16 Variablen bei den Buben als Raster für Eintragungen dienen.
- **Einschätzung der Sozial-, Selbst- und Handlungskompetenzen.** Beispiel: Die Klassenlehrperson bereitet sich mit dem Modell auf ein Orientierungsgespräch mit den Eltern und dem Jungen vor:
 - a) aktueller Stand zu den 16 Variablen bzw. ausgewählten Begriffspaaren
 - b) Verlauf/Entwicklung einzelner Variablen über das vergangene Schuljahr hinweg, evtl. Prognose
- **Beurteilung durch mehrere Lehrpersonen** desselben Schülers (z.B. als Vorbereitung für die Notenkonferenz): Jede beteiligte Lehrperson benutzt das Instrument als Vorbereitung auf die Beurteilung jedes Schülers.

B) Selbstbeurteilung von Schülern (Jugendlichenalter)

- Das Arbeitsblatt für Lehrkräfte durch Jugendliche ausfüllen lassen.
- Herausgreifen eines Lebensaspekts, zum Beispiel Freundschaften, oder Freizeitgestaltung, oder Schule, oder Familie. Die Schüler schätzen sich entlang der Variablen selber ein. Beispiel: „*Was Freundschaften betrifft, wo siedle ich mich an im Feld Stärke – Begrenztheit, im Feld Präsentation – Selbstbezug?*“
- Herausgreifen eines einzelnen Begriffspaars, dieses jedoch auf verschiedene Lebensfelder beziehen. Beispiel: „*Wir nehmen das Begriffspaar Konflikt – Schutz und schätzen uns ein: Wie bin ich diesbezüglich in der Schule? Wie in der Familie? Wie, wenn ich bei Verwandten bin? Wie unter Gleichaltrigen? Wie im Verein?*“

C) Selbstbeurteilung der Lehrkraft

Das Variablenmodell ist für männliche Wesen entwickelt worden. Darum eignet es sich auch als Selbsteinschätzungsinstrument für Männer in pädagogischen Verantwortungen (Lehrer, Sozialpädagogen, Jugendarbeiter, Schulsozialarbeiter etc.):

- Wie sehe ich mich in der pädagogischen Funktion, bezogen auf die 16 Variablen, gegenwärtig?
- Wohin will ich mich entwickeln? Welche Variablen möchte ich wie stark ausbauen?

Hinweis: Wir freuen uns, wenn Sie weitere Varianten der Anwendung dokumentieren und auch an die Drehscheibe Männergesundheit weiterleiten (setz@radix.ch) Vielen Dank!

Charakterisierung der 16 Variablen

<p>Konzentration <i>David, der sonst immer so unruhig ist, schweisst mit grosser Hingabe die Teile des Kerzenständers zusammen.</i> Die Fähigkeit, sich auf etwas zu konzentrieren, Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden zu können. Die Kompetenz zur Trennung, Segmentierung, Distanzierung und Kritik.</p>	<p>Integration <i>Peter vermittelt im Streit zwischen Tarik und Lucie, schaut, dass sie in der Gruppe dabei sind.</i> Sich in Vorhandenes einfügen können. Die Fähigkeit, Aussenstehende einzubeziehen. Die Kompetenz zur Einbindung und Orientierung an Gruppen, Vergewisserung der sozialen und kulturellen Zugehörigkeit.</p>
<p>Aktivität <i>Tarik nervt sich: „seid mal ruhig, ich versteh nichts“.</i> Die Kompetenz, die Initiative zu ergreifen, den ersten Schritt zu tun und zum Handeln zu kommen.</p>	<p>Reflexivität <i>Pit entschuldigt sich in der Gruppenstunde für seine „dummen Sprüche“ über Paul.</i> Die Fähigkeit zur inneren Kommunikation, Nachdenken und Austausch über Geschehenes. Die Kompetenz, eigenes Handeln in übergreifende Wertsysteme einzubetten.</p>
<p>Präsentation <i>Tom tröstet Luc, der die Prüfung nicht geschafft hat.</i> Die Fähigkeit, sich selbst in sozialen Zusammenhängen sachgemäss darzustellen; etwas von sich zu zeigen, die Grenzen zwischen Ich und Du zu erkennen.</p>	<p>Selbstbezug <i>Tom erzählt: Beim Fussball, da fühl ich mich voll gut!</i> Die Fähigkeit, Selbstverantwortung zu übernehmen und für sein Verhalten gerade zu stehen. Das Erkennen der eigenen Kompetenzen, Schwächen und Defizite.</p>
<p>Kulturelle Lösung <i>Edi beantragt, dass die Regel betreffend Hausschuhe neu ausgehandelt wird.</i> Die Fähigkeit, sich von Traditionen, von vorgegebenen Verhaltensabläufen zu lösen. Die Kompetenz zum Einbezug neuer kultureller Werte und zum Aushandeln von neuen Regeln.</p>	<p>Kulturelle Bindung <i>Ali weist Marco zurecht: Hier wird nicht geraucht!</i> Die Fähigkeit, sich in kulturelle Strukturen einzufügen. Die Kompetenz, Vereinbarungen anzuerkennen, Rollenerwartungen zu erfüllen und vorgegebene Regeln, Verhaltensweisen zu akzeptieren.</p>
<p>Leistung <i>Theo und Max haben den Text für das Theater zum vereinbarten Termin abgegeben.</i> Die Fähigkeit, die Leistungserwartungen sachgemäss annehmen und umsetzen zu können.</p>	<p>Entspannung <i>Jo geniesst es, nach der Schule eine Runde zu töggelen</i> Die Fähigkeit, zur mentalen und körperlichen Erholung; Geniessen können, körperliches „Relaxen“.</p>
<p>Heterosozialer Bezug <i>Peter fragt Marla, ob sie mit ihm in die Disco kommt.</i> Die Fähigkeit, im heterosexuellen Umfeld aktiv zu werden und mit Mädchen und Frauen eine Beziehung zu gestalten.</p>	<p>Homosozialer Bezug <i>Pit und Max sind beste Freude. Peter geht jetzt auch in den „Jungentreff“ im Gemeinschaftszentrum.</i> Die Fähigkeit, mit anderen Jungen und Männern Beziehungen einzugehen und gemeinsame Aktivitäten aufzunehmen.</p>
<p>Konflikt <i>Martin hat im Klassengespräch seine Meinung klar vertreten, akzeptiert aber auch den Klassenentscheid.</i> Die Fähigkeit, Differenzen auszuhalten oder eigene Standpunkte gegen andere Meinungen aufrecht zu halten.</p>	<p>Schutz <i>Luca macht einen Selbstverteidigungskurs, damit er sich endlich wehren kann.</i> Die Fähigkeit, sich und andere körperlich und psychisch zu schützen. Einsatz für den Schutz der sozialen, dinglichen und natürlichen Umwelt.</p>
<p>Stärke <i>Die andern foppen ihn, doch Bruno steht dazu, er isst am liebsten getrocknete Mangos zum Znüni.</i> Gemeint ist damit sowohl körperliche Kraft als auch innere Stabilität; ein entwickeltes Selbst. Stark sein dürfen, aber nicht stark sein müssen.</p>	<p>Begrenztheit <i>Urs weiss: er kann noch so viel trainieren, aber beim Fussballspielen wird er nie zu den Besten gehören.</i> Die Fähigkeit, eigene und fremde, innere und äussere Grenzen wahrzunehmen und zu respektieren.</p>

Variablenmodell: Einschätzung

Name:

Aufgabe: Konkrete, **positive** Situationen notieren (erwünschtes Verhalten - ansatzweise – erkennbar).

Beispiel: Am Mon. Deutschstunde, Arbeitsaufgabe XY, in der Gruppenarbeit mit YY,

Negative Situationen auf einem separaten Blatt notieren.

Anmerkung: Wenn sie bei einem Begriff keine Beispiele für gelingende Situationen finden können, beobachten Sie die Person während der nächsten Zeit und ergänzen später die Liste oder fragen Sie eine Drittperson um ihre Einschätzung.

	<p>Konzentration: Dran bleiben, nicht ablenken...</p>	<p>Integration Andere/s einbeziehen, Orientierung an Gruppe/Kultur...</p>	
	<p>Aktivität Initiative ergreifen, Taten statt Worte...</p>	<p>Reflexivität Überlegen vor/nach dem Handeln....</p>	
	<p>Präsentation sich zeigen, mitteilen...</p>	<p>Selbstbezug bei sich sein, Kompetenzen...</p>	
	<p>kulturelle Lösung sich lösen können aus ...</p>	<p>kulturelle Bindung sich einfügen können....</p>	
	<p>Leistung Leistungsfähigkeit ausnützen/ Erwartungen annehmen..</p>	<p>Entspannung mental und körperlich, Zeit haben für...</p>	
	<p>heterosozialer Bezug in Beziehung zu Mädchen/Frauen treten...</p>	<p>homosozialer Bezug in Beziehung mit Jungen/Männern treten...</p>	
	<p>Konflikt Konflikte aushalten können, Auseinandersetzung....</p>	<p>Schutz Sich /andere mental und körperlich schützen....</p>	
	<p>Stärke körperlich/mental, Selbstwertgefühl...</p>	<p>Begrenztheit eigene, fremde Grenzen wahrnehmen, begrenzt sein...</p>	

Schritt für Schritt: Variablenmodell im Schulalltag

Frau Müller, Lehrerin der 8. Klasse, nervt sich immer mehr über das Verhalten von Max. Seine Leistungen sind nicht schlecht, aber immer wieder stört er den Unterricht, lässt andere nicht ausreden, ist laut – eine richtige Nervensäge ist dieser Max! Was nun? - Viele Wege führen nach Rom: Wir können uns entscheiden, in dieser Situation unsere Energie auf das Problematische zu konzentrieren. Das Variablenmodell bietet uns die Möglichkeit, zusätzlich auch *das Gelingende* wahrzunehmen und unsere Handlungsmöglichkeiten zu erweitern: disziplinarische Massnahmen mit Förderung von vorhandenem und erwünschtem Verhalten.

Schritt 1: Gelingende Situationen erfassen

Notieren sie zu den Begriffen des Variablenmodells konkrete Situationen aus dem Schulalltag, in denen der Junge das gewünschte Verhalten, bez. Kompetenz zeigt. Wichtig ist im ersten Schritt, dass konkrete gelingende Beispiele erfasst werden. Allfällige negative Beispiele notieren Sie auf einem separaten Blatt.

Schritt 2: Problematisches mit Gelingendem in Bezug bringen

Markieren sie die entsprechenden Begriffe des Variablenmodells, welche ihnen für die Verbesserung des Problems wichtig erscheinen und setzen sie Prioritäten in maximal drei bis vier Aspekten. Im Beispiel (vgl. nächste Seite) hat die Lehrperson entschieden, dass für Max und sein störendes Verhalten im Unterricht die Begriffe *Konzentration, Präsentation, kulturelle Bindung* und *Entspannung* wichtig sind, um die Situation in der Klasse zu verbessern.

Schritt 3: Kritik- und Wertschätzungskultur verändern

In den entsprechenden Feldern zu den Begriffen oder einem Teil davon finden Sie jetzt konkrete Situationen, in der der Schüler die entsprechenden Kompetenzen zeigt.

Schritt 4: Gelingendes stärken

So genannt nervige Schüler sind oft immun gegen Kritik und Ermahnungen der Lehrkräfte. Durch die Anwendung des Variablenmodells erweitern sich die Handlungsmöglichkeiten der Lehrkräfte. In der nächsten Biologielektion entscheiden Sie über die Gruppeneinteilung und schauen, dass Max mit Peter und nicht mit Marc zusammen ist. Sie geben ihm dafür - wenn es mit der Zusammenarbeit geklappt hat - ein positives Feedback. Die Erfahrungen des Autors zeigen, dass die Veränderung der Wertschätzungskultur der anspruchsvollste Schritt ist, weil langjährige Verhaltensmuster von Schülern und Lehrpersonen zu verändern sind. Die Erfahrung zeigt, dass es hilfreich sein kann, wenn Lehrpersonen für diesen zentralen Veränderungsschritt entsprechende fachliche Unterstützung beziehen. Das Variablenmodell allein ist kein Wundermittel in schwierigen Klassensituationen, aber es hilft mit, gelingende Kompetenzen sichtbar zu machen und als Grundlage für Veränderungen zu nutzen, insbesondere die Handlungsmöglichkeiten der Lehrkräfte zu erweitern.

Das Variablenmodell – und was ist mit den Mädchen?

In Einführungsseminaren zum Modell wird immer wieder die Frage gestellt, was den am Modell jungenspezifisch sei - auch Mädchen müssten Leistung und Entspannung ausbalancieren können! Bei der Entwicklung des Modells sind nur Forschungsergebnisse in Bezug auf die Frage des Jungen- und Mannseins in der heutigen Zeit eingeflossen. Dies muss beim Einsatz des Variablenmodells mit Mädchen berücksichtigt werden. Von den Erfahrungen heutiger Mädchen und Frauen ausgehend, würde man wohl teilweise andere, teilweise ähnliche Aspekte entdecken.

Nutzung Variablenmodell

Beispielsituation störendes Verhalten im Unterricht.

	Name: Max		
x	Konzentration: Dran bleiben, nicht ablenken: Biologie: Thema Familie, Partnerarbeit mit Peter	Integration: andere einbeziehen, einfügen Turnen: Zusammenspiel beim Handball.	
	Aktivität: Initiative ergreifen ?	Reflexivität: Handeln, Auswirkungen reflektieren Klassengespräch: Entschuldigung bei Marc	
x	Präsentation: sich zeigen, Position einnehmen Klassengespräch: Gute Argumentation betr. Hausschuhe	Selbstbezug: sich spüren, eigene Geschichte Mathematik: Gute Selbsteinschätzung	
	Kulturelle Lösung: Regeln verändern Klassengespräch: guter Vorschlag betr. Putzdienst	Kulturelle Bindung: einfügen, Erwartungen erfüllen. In kleinen Arbeitsgruppen mit Peter, Mara oder Paul (nicht mit Marc!)	x
	Leistung: Fähigkeiten zeigen, erfüllen ?	Entspannung: mental und körperlich Energiebündel: Handball zum Dampf ablassen	x
	Heterosozialer Bezug: Beziehung Mädchen Pause: flirten mit Linda	Homosozialer Bezug: Beziehung Jungen Peter: sein bester Freund – toll!	
	Konflikt: eigene Position vertreten Deutsch (Donnerstag): gute Argumentation zum Thema „Nichtrauchen“	Schutz: körperlich, mental oder andere Personen Pause am Freitag: Streitschlichter zwischen Marc und Jürg	
	Stärke Selbstwertgefühl, körperlich, mental ?	Begrenztheit: Grenzen wahrnehmen ?	

Quelle

Auszug aus: Rhyner, Thomas, Zumwald Bea, (Hrsg), Coole Mädchen – starke Jungs, Impulse und Praxistipps für eine geschlechterbewusste Schule, Haupt Verlag, 2008